Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 216 — Nummer 303/304

Bezugspreis: monatlich Mark 15 000.— mit Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Briefträger entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale — Dienstag 3. Juli 1923

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 650 Mk. Kleine Anzeigen 300 Mk. Familienanzeigen 200 Mk. Die 3gespaltene 90 mm breite mm-Reklamezeile 3500 Mk. Rabatt nach Tarif, Erfüllungsort Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 u. 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Englisch-französische Hochspannung

Scharfe Sprache in Paris

Der Widerhall des Observer-Artikels

Paris, 2. Juli.

In einem Artikel von ungeahnter Heftigkeit beschäftigt sich der „Temps" mit dem Sonntagsartikel des „Observer". Das Blatt schreibt: Wir können uns nicht erinnern, daß seit den Aufforderungen, die die deutsche Presse während der Tangier-, der Agadir- und der Serajewokrise an Frankreich gerichtet hat, ein ausländisches Blatt, das die offizielle Meinung zum Ausdruck zu bringen geglaubt hat, in diesem Ton die französische Regierung zur Rede zu stellen gewagt hat. Was die in lebhaftem Ton gehaltene Demarche des englischen Botschafters in Paris anlangt, so scheuen wir uns nicht, sie als lügnerisch zu bezeichnen. Sie bedarf eines Dementis aus London. Ueberdies ruft der Artikel des „Observer" weitere Erinnerungen wach und läßt an die unvergängliche Emser Depesche denken. Unter Entstellung der Wahrheit deutsche Angebot vom 7. Juni zu verhandeln, während die alles Verhandeln unmöglich sei wegen des Zwischenfalls zwischen dem französischen Botschafter und dem König von Preußen. Wenn man weiß, wie wir wissen, daß der englische Botschafter voller Takt, Kaltblütigkeit und Freundschaft für Frankreich ist, wenn man weiß, daß seine Schritte stets voller Sympathie und in freundschaftlich-vornehmer Art gehalten sind, wie kann man dann nicht umhin, den heute im „Observer" veröffentlichten Artikel dem seinerzeit in Ems gefälschten Telegramm zur Seite zu stellen? Wie kann man dann umhin, den Schluß zu ziehen, daß es heute wie damals Leute gibt, die üblen Einfluß ausüben und entschlossen sind, eine Verständigung zu verhindern? Glücklicherweise braucht aber die englische Regierung nur ein Wort zu sagen, um diese Leute zu beschämen. Der „Observer" behauptet, er interpretiere die offizielle Meinung. Das Terrain ist sorgfältig gewählt. Frankreich soll sich bereiterklären, über das deutsche Angebot am 7. Juni zu verhandeln, während die französische Regierung und das französische Parlament offen erklärt haben, daß sie dieses Angebot keiner Prüfung unterziehen würden, bevor der deutsche Widerstand eingestellt werde. Die Dinge werden in einen solchen Zusammenhang gebracht, daß ein Bruch unvermeidlich erscheint. Wenn der „Observer" von Frankreich eine schriftliche Antwort verlangt, so ist es ihm nicht darum zu tun, zu einer Verständigung zu gelangen, vielmehr darum, daß die Antwort neben den englischerseits formulierten Fragen veröffentlicht werden kann. Die Taktik, die der „Observer" für die offizielle ausgegeben hat, wird folgende sein: Entweder antwortet Frankreich schriftlich und seine Antwort wird offiziell ausgehängt, damit die Unstimmigkeit in die Augen springt, oder aber Frankreich antwortet nicht schriftlich, worauf ihm offiziell von dem Bruch Mitteilung macht. Wir können nicht wieder einem wortlosen Kompromiß zustimmen und können auch nicht mit verschränkten Armen dabeistehen, wenn Europa in den Ruin schreitet. Deshalb muß unsere Antwort auf die deutsche Note, die entweder gemeinsam mit Frankreich oder gesondert erteilt werden muß, eine deutliche Mitteilung über unsere künftige Politik enthalten.

Es wird gebremst

London, 2. Juli (Reuter).

In offiziellen Kreisen ist man hier überrascht über die Anspannung, die britische Regierung sei entschlossen, eine sofortige Regelung mit Frankreich zu erzwingen. Von ermächtigter Seite wird festgestellt, daß es durchaus voreilig wäre, von einem gesonderten Vorgehen Englands gegenüber Deutschland zu sprechen.

Befürchtungen für das britische Geschäftsleben

(Eigener Drahtbericht.)

London, 2. Juli.

Man glaubt allgemein, daß die französische Antwort auf den vor neungehn Tagen nach Paris übersandten Fragebogen Anfangs dieser Woche dem Foreign Office zugeht. Die Absicht der britischen Regierung bei dieser Fragestellung war, so weit als möglich die Einigkeit der Alliierten bei der Beantwortung des letzten deutschen Angebots wiederherzustellen. Inzwischen hat der deutsche Marksturz und die zunehmende Spannung an der Ruhr die größte Besürzung in der britischen öffentlichen Meinung hervorgerufen und alle Blätter betonen die Notwendigkeit, jetzt, nachdem die belgische Kabinettskrise beendet ist, die Verhandlungen unverzüglich wiederaufzunehmen. Die widersprechenden Nachrichten gewisser Londoner Blätter, daß es möglich sei, zwischen der britischen und der französischen Regierung eine Uebereinstimmung herbeizuführen, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Einen trüben Ausblick für die englischen Handelsaussichten eröffnet die Erklärung des Herausgebers der „City Times", daß die Abwärtsbewegung der Großhandelspreise sich fortsetzen werde, die im April begonnen hat.

Die „Times" fügt hinzu, daß die Beurteilung der Handelsaussichten jetzt so unsicher ist, daß die Geschäftswelt der weiteren politischen Entwickelung mit ernster Unruhe entgegensieht. Man ist der Ansicht, daß die Dinge weiterhin eine gefährliche Entwickelung nehmen und infolgedessen mit noch größeren Schwierigkeiten gerechnet wird, ehe das allgemeine Vertrauen sich wieder einstellt. Dies Vertrauen aber könne nicht wieder hergestellt werden, solange das Reparationsproblem einen so ernsthaften beunruhigenden Einfluß ausübt wie gegenwärtig. Die Regelung des Reparationsproblems ist also von unmittelbarem und überragendem Interesse für das britische Geschäftsleben.

Endweder — oder

London, 2. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, wenn, wie die letzten Berichte aus Paris besagten, die französische Antwort auf den englischen Fragebogen in mündlicher bestimmter Form, so würde dies in englischer bestimmter Form erfolgt, so würde dies in englischen Kreisen bedauert und möglicherweise übelgenommen werden. In London habe in der letzten Woche die Auffassung mehr an Boden gewonnen, daß die Verzögerung der Antwort des Quai d'Orsay nicht ausschließlich auf die belgische Ministerkrise zurückzuführen sei, sondern auf die Abneigung der französischen Regierung, eine prompte endgiltige Antwort zu geben. Die Franzosen schienen immer noch die Illusion zu hegen, daß die englische Regierung ihre bisherige Haltung in der Ruhrfrage aufgeben und deskavouieren werde. Die Franzosen seien der Meinung, daß eine mündliche Antwort empfehlenswerter sei als eine schriftliche, weil die beiderseitigen Auffassungen noch zu weit auseinandergingen, so daß, wenn sie schriftlich nie dargelegt würde, ein toter Punkt erreicht würde. Demgegenüber sei die englische Regierung der Ansicht, daß der tote Punkt schon erreicht sei, daß es angesichts des drohenden Zusammenbruchs Mitteleuropas dringend nötig sei, darüber hinauszukommen und daß es keinen Zweck habe, weiterhin um die Hauptsache herumzureden. England müsse ohne weiteren Verzug erfahren, ob die Regelung des deutschen Problems mit den Alliierten möglich sei oder nicht, damit es im letzteren Falle überlegen könne, welche Politik es verfolgen solle. Dies sei der Grund für die Forderung nach umgehender Beantwortung der Frageliste. Außerdem müsse die englische Regierung baldigst vor dem Parlament eine Erklärung über ihre Absichten abgeben. Der Korrespondent bemerkt noch, man habe in London noch keine Kenntnis der Absichten der belgischen Regierung und davon, ob sie mündlich oder schriftlich antworten werde.

Man fühlt sich unbehaglich

Paris, 2. Juli.

Im „Echo de Paris" zählt Pertinax die Gefahren auf, die der Entente in dieser Woche bevorstehen, darunter die Verhandlungen über die Tangerfrage, die nicht sehr ermutigend begonnen hätten, sowie die heute in Genf zu erwartende Debatte des Völkerbundrates über die Saarfrage. Weiter schreibt Pertinax: Der französische Botschafter Saint Aulaire wird heute nachmittag im Foreign Office erscheinen, um dort nochmals das Programm der französischen Politik, das er bereits am 11. Juni auseinandergesetzt hat, zu erläutern. Schon erhebt sich Unruhe. Man wirft uns vor, daß wir nur mündliche Auskünfte geben und man fordert von uns ein schriftliches Dokument. Schließlich herrscht zwischen London und Paris Unstimmigkeit. Ist es notig, diese Unstimmigkeit durch ein Schriftstück zu bestätigen? Sind Herr Baldwin und seine Kollegen darauf erpicht, das Non possumus auf unserer, wie auf ihrer Seite aussprechen zu hören?

Vom linksradikalen „Oeuvre" werden die augenblicklichen Schwierigkeiten der Entente ähnlich beurteilt. Es wird hinzugefügt, daß sogar in der öffentlichen Meinung Belgiens gewisse Unstimmigkeiten in der Reparationspolitik bestehen. Das Blatt warnt die Regierung vor einer leichtfertigen oder flüchtigen Behandlung aller Völker und Parteien, die sich gegen die Politik Poincarés aussprechen. Es erklärt, daß ein Bruch Frankreichs mit England, wie er jetzt von vielen Seiten an die Wand gemalt wird, beide Teile gleichmäßig schädigen müßte.

Italien gegen Poincaré

Rom, 2. Juli.

„Giornale di Roma" tadelt Poincaré wegen der respektswidrigen Behandlung des Papstbriefes in seiner Senatsrede und fragt, ob nicht nach den letzten Aeußerungen Poincarés weitere Unterhandlungen überhaupt nutzlos seien. „Giornale d'Italia" erklärt, daß Poincaré keinen Glauben verdiene, wenn er den Vorwurf des Imperialismus von sich abweise. Denn er verlange von Deutschland unmögliche Summen und wolle an der Ruhr bleiben, bis er bezahlt werden sei. „Epoca" schreibt, kein Europäer sei heute so naiv oder so dumm, um an Poincarés Unschuldbeteuerungen zu glauben. „Idea Nazionale" betont, daß Frankreichs politische Literatur klar die französischen Gelüste auf das Rheinland beweise. Frankreich verfolge tatsächlich die vollständige Zerrüttung und Volksbeschwerung Deutschlands, was gegen das europäische Gleichgewicht und gegen die italienischen Interessen sei. Die sozialistische „Giustizia" sagt, durch den Papstbrief würde die französische Okkupation mißbilligt, aber nicht der passive Widerstand. Der Papst sei der Ansicht, daß die Ruhrfrage wie jede Frage der Anwendung des Versailler Friedens nicht ausschließlich eine französische Angelegenheit sei, sondern alle Mächte angehe.

Der Weltnegerkongreß im August

Eine Groteske oder eine Gefahr?

Von Ministerialrat **Konopacki-Konopath.**

Marcus Garvey, der temperamentvolle und radikale Negerführer, entfaltet eine immer stärkere und aggressivere Tätigkeit. Seine sorgfältig ausgewählten Sendboten durchwandern unermüdlich kreuz und quer den schwarzen Erdteil, um die Botschaft von der Befreiung der Neger und Afrikas von den weißen Bedrückern zu verkünden. „Die schwarze Rasse hat ein unbestreitbares Anrecht auf Erlangung völliger Freiheit in Afrika. Wenn die europäischen Nationen Frieden haben wollen, rate ich ihnen, alle schleunigst aus ihren afrikanischen Kolonien zu verschwinden. Wir sind bereit, zu kämpfen, damit unser afrikanisches Vaterland uns zurückgegeben werde."

Diese Worte haben in Frankreich keine freudigen Gefühle erweckt, weil man auf eine Sonderbehandlung, auf eine gewisse Dankbarkeit der Neger gerechnet hatte, die man bis zur Groteske umschmeichelt und denen man Denkmäler für ihr „Heidentum" gesetzt hat, dann aber auch, weil die Hauptagitatoren Garveys frühere Angehörige der französischen „Elitetruppen", der Senegalschützen, sind, auf die man glaubte Felsen bauen zu können. Mag es auch noch geraume Zeit dauern, bis solche Drohungen, wie sie auf dem letzten Negerkongreß fielen, wirklich gefährliche Taten erzeugen, das Eine übersehen allmählich auch die Franzosen nicht mehr, daß der Krieg in Afrika manches geändert hat. „Wer hat den Krieg gewonnen?" fragte ein Redner auf dem Kongreß und antwortete unter stürmischem Beifall selbst: „das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weißen". Heute präsentieren die Farbigen ihre Rechnung aus dem Kriege. Laut erschallt von Gibraltar bis zum Kap der guten Hoffnung der Ruf: „Afrika den Afrikanern". Es kommt noch hinzu, daß die Bewegung der Befreiung der schwarzen Rasse einen engen Zusammenhang mit dem Bolschevismus unterhält. Hat doch Marcus Garvey ganz offen den formellen Anschluß an die Moskauer Internationale empfohlen und dadurch eine seiner Karten aufgedeckt.

In den letzten Monaten ist nun ein Flugblatt in Massen in der ganzen Welt verbreitet worden, das zu dem großen Weltkongreß in Newyork im August dieses Jahres einlädt. Der Aufruf ist unterzeichnet von Marcus Garvey, dem „Vorläufigen Präsidenten der Afrikanischen Republik". Dort heißt es wörtlich: „Das größte Ereignis in der Geschichte der Negerrasse ist der bevorstehende internationale Jahreskongreß der Negervölker der Welt in Newyork. Vom 1. bis 31. August dauert er, ohne Unterbrechung wird Tag und Nacht verhandelt. Hunderttausend Delegierte nehmen daran teil. Vertreter aus Afrika, Europa, Asien, Australien, Süd-, Mittel- und Nordamerika, Kanada und Westindien. Die Vertreter für die Negervölker der Welt werden Gesetze für die künftige Regierung der Negerrasse geben". Und dann erfolgt ein „Appell an die Rasse": „Endlich hat die Stunde zur allgemeinen Befreiung unserer Rasse geschlagen. Die Universal Negro Improvement Association, die größte Negerorganisation der Welt, hat einen internationalen Jahreskongreß der Rasse nach Newyork einberufen. Auf diesem Kongreß wird die Rasse sich ihre Führer wählen und ernennen, die ihr Leben der Befreiung der Rasse und einer freien und erlösten afrikanischen Nation für die Negervölker der Welt widmen werden. Pflicht jedes Schwarzen von Selbstachtung, ob Mann ob Frau, ist es, die große Sache moralisch und mit Geld zu unterstützen. Es wird nicht ein Kongreß sein, auf dem die Neger Bitten aussprechen und um Entgegenkommen betteln. Vierhundertmillionen Neger werden vielmehr durch ihre gewählten Vertreter etwas schaffen. Wir wollen nicht mehr bitten und betteln und uns zum Narren machen lassen!"

Das Programm des Kongresses enthält folgende Gegenstände: „Engere Freundschaft und kommerzielle Bande zwischen den Negervölkern"; „Pläne zur besseren Regierung der Negervölker Afrikas und Mittel und Wege zur Schaffung unabhängiger Negerstaaten in Afrika und anderswo"; „Der künftige religiöse Glaube des Negers und seine Weltanschauung"; „Förderung der industriellen Produktion des Negers, bessere Dampferverbindungen der Welt und Vergrößerung der von Negern gegründeten und von ihnen betriebenen „Black Star Line"; „Ausarbeitung eines internationalen politischen Programms für die Negervölker der ganzen Welt" usw.

Dann heißt es, wörtlich übersetzt: „Seine Hoheit der Potentat (!) und Seine Hoheit der oberste Stellvertreter werden den zweiten Hofempfang der Negerrasse in der Freiheitshalle am Abend des 10. August abhalten. Alle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192307031-16/fragment/page=0001

Deputierten und Delegierten, vornehmen Damen und Herren, sowie alle, die erstmals erscheinen und bei Hofe vorgestellt zu werden wünschen, werden ersucht, Vorkehrungen zu treffen, um im Abendanzug erscheinen zu können. Alle vorzustellenden Personen müssen sich in Kunst, Literatur und Wissenschaft, höherer Bildung ausgezeichnet haben. Alle bei Hofe vorzustellenden werden die offizielle Einladung durch das Bureau des General-Oberkommissars gemäß den diesem von seiner Hoheit dem Potentaten erteilten Weisungen erhalten. Nur Personen von höchstem Charakter und Ruf werden zu dem Hofempfang zugelassen."

Wer die Neger kennt, dem ist klar, daß dies Flugblatt, das noch sehr vorsichtig abgefaßt ist (andere rufen offen zum bewaffneten Kampf gegen die Weißen, ja zu ihrer Ausrottung, zum Angriffskrieg, zur Eroberung Europas und zur Vernichtung der Zivilisation der Weißen auf), in den Köpfen der Neger eine heillose Verwirrung anrichten muß. Die gelindeste Folge muß Größenwahn sein und darin liegt bereits, wie die Erfahrung gelehrt hat, eine große Gefahr. In Newyork soll auch über den künftigen religiösen Glauben des Negers verhandelt werden. Eben jetzt ist besonders unter den Eingeborenen Südafrikas eine lebhafte Bewegung zur Schaffung einer eigenen Negerkirche und eines besonderen Negerchristentums im Gange, wodurch der Einfluß der weißen Missionare ausgeschaltet wird. Das Erscheinen jenes Punktes in dem Kongreßprogramm wird den Eingeborenen als eine Sanktionierung dieser Bewegung erscheinen, die ihrem Dogma eine Unterordnung der Farbigen unter die Weißen ablehnt. Und welche Vorstellung macht sich der phantasievolle Eingeborene, wenn er von „Seiner Hoheit dem Potentaten" und „Seiner Hoheit dem obersten Stellvertreter" hört? Dieser „Potentat" ist nicht etwa, wie manchem zunächst erscheinen mag, ein Witz, sondern er ist der anerkannte, gewählte Negerpapst, und zwar in der Person des Bürgermeisters von Monrovia in Liberia, des Vollblutnegers Johnson, der als „Potentat" noch über Garvey steht, etwa wie der Präsident in gewisser Hinsicht über dem Ministerpräsidenten, Monrovia ist feierlich zum „Schwarzen Rom" erklärt worden.

Wir Deutschen sind an diesen Fragen durch Frankreichs Farbigenpolitik seit dem Raub unserer blühenden Kolonien zwar passiv, aber sehr intensiv am eigenen Leibe interessiert. Es ist Frankreich, das deutsches Gebiet immer noch mit seinen farbigen Truppen besetzt hält, das sie dort schänden, morden und rauben läßt, und es ist Frankreich, das mit seiner Farbigenpolitik die Hauptschuld an dem reißenden Anwachsen der aethiopischen Bewegung Garveys trägt, indem es ihre Ueberheblichkeit durch seine Gleichstellungspolitik und durch Aufgabe seines Rassenprestiges systematisch nährt und hunderttausende Farbiger jährlich mit modernen Waffen ausbildet.

Dies muß sich einmal rächen, und wird es vielleicht eher als manche glauben. Dann wird Frankreich den Lohn ernten, der ihm gebührt; seine Frauen und Kinder werden dann am eigenen Leibe erfahren, was seine zynischen Machthaber ihre farbigen Sklaven täglich deutschen Frauen und Kindern mit Vorbedacht antun lassen. Dieser kommende Rassenkampf wird für Frankreich ein unerbittliches Weltgericht und das Ende einer aufgeblasenen Herrlichkeit sein, die auf Negerschultern thront.

Achtzehn Tote bei der Zugexplosion

Duisburg, 2. Juli.

Die Zahl der belgischen Soldaten, die durch das Bombenattentat an der Rheinbrücke ums Leben gekommen sind, hat sich auf achtzehn erhöht. Viele der Verwundeten befinden sich in einem sehr ernsten Zustande. Es wird allgemein angenommen, daß der Sprengstoff in dem Wagen selbst untergebracht war. Es muß, nach der Wirkung zu urteilen, eine sehr große Menge eines stark explosiven Mittels gewesen sein. Der Wagen ist vollkommen zersplittert. Es scheint, daß die Absicht der Täter war, die Explosion auf der Brücke selbst stattfinden zu lassen und daß die Sündung zu früh abbrannte. Wäre der Plan geglückt, so wären die Folgen noch um vieles schwerer gewesen. Der verschärfte Belagerungszustand ist aufs strengste am gestrigen Sonntag durchgeführt worden. Infolge des vollständigen Fuhrverbotes wurden viele Autos, darunter auch solche unter neutraler Flagge, beschlagnahmt. Da der Belagerungszustand nachmittags auch auf Mühlheim und Ruhrort ausgedehnt wurde, so kam auch dort der Straßenbahnverkehr zum Erliegen. Theater, Kinos, Gastwirtschaften sind geschlossen. Die belgischen Truppen sind stark erregt.

Französische Justiz

Werden a. Ruhr, 2. Juli.

Vor dem durch seine Bluturteile berüchtigten Kriegsgericht in Werden hatten sich am Sonnabend zwei französische Soldaten unter der Anklage der Notzucht, begangen an einem 15jährigen Mädchen, zu verantworten. Das bestialisch mißhandelte Mädchen war auf dem Wege von einer Abendandacht nach Hause von den beiden Angeklagten angefallen, zu Boden geworfen und unter Bedrohung mit einem geglückten Dolch wiederholt vergewaltigt worden. Eine von den Begleitern des jungen Mädchens herbeigerufene französische Patrouille hatte die beiden Attentäter festgenommen. Das Mädchen erzählte bei der Verhandlung, bei der auch ihre Mutter anwesend war, alle Greuel in ihren Einzelheiten. Die Mutter versicherte, daß ihre Tochter unzweifelhaft bis zu dem Vorfall völlig unberührt und unschuldig gewesen sei. Die Darstellung wurde durch das Zeugnis eines deutschen Arztes, dem sich das Mädchen am folgenden Tage zur Untersuchung gestellt hatte, in allen Einzelheiten unterstützt. Die Angeklagten hatten nichts zu ihrer Verteidigung anzuführen als die Behauptung, die Angaben seien nicht wahr. Sie hätten nur den Versuch gemacht, sich dem Mädchen zu nähern. Trotz des erdrückenden Beweismaterials sprach das Kriegsgericht die beiden französischen Soldaten frei. Es war derselbe Gerichtshof, der durch das seinerzeit gegen Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und die Kruppdirektoren sowie gegen andere Deutsche drakonische Urteile gefällt hatte.

Ein authentisches Dokument

London, 2. Juli.

Gegenüber den Dementis aus Paris betont „Observer", daß der am vorigen Sonntag von ihm veröffentlichte Geheimbericht über die Verhandlungen französischer Vertreter mit Dr. Dorten ein authentisches Dokument ist, und daß die französischen Ableugnungen sich an Nebenpunkte halten. Das Blatt hebt hervor, daß die Veröffentlichung nicht gegen Frankreich gerichtet war, sondern gegen die Kreise in Paris, die altmodische Ideen über die Arten des besten Schutzes für Frankreichs Ostgrenze verträten. Diese Ideen seien mit dem Gedanken der Aufrechterhaltung des Friedens und der Aufrechterhaltung der Entente nicht zu vereinigen.

Die Loslösungsbestrebungen im Rheinland

Köln, 2. Juli.

In einem Artikel der letzten Nummer des Separatistenblattes „Rheinische Republik" wird berichtet, daß in einer „Vertrauensmänner-Versammlung" der „Rheinischen Republikanischen Volkspartei" auf Wunsch von Smeets eine Anzahl von Männern gewählt worden sei, die Smeets als „Direktorium" während des Endkampfes" zur Seite stehen sollen. Es sei beschlossen, daß jedes Parteimitglied eine Willenserklärung zu unterschreiben habe, und daß diese Erklärungen dann an den Völkerbundsrat in Genf weitergeleitet werden sollen. In dieser Erklärung wird „auf Grund des Versailler Vertrages und des durch ihn anerkannten Selbstbestimmungsrechtes der Völker" verlangt, daß das Rheinland eine „nach Ost und West, Nord und Süd unabhängige Selbstständigkeit erhalte."

Für die „Rheinische Republik" suchen die Franzosen mit allen Mitteln Stimmen zu fangen. So lassen sie die Reisenden von Düsseldorf nach Aachen ohne Bezahlung fahren, unterbreiten ihnen jedoch in Neuß einen Stimmzettel für die „Rheinische Republik" zur Unterschrift. Wird dies verweigert, so verlangen sie den sechsfachen Fahrpreis oder schließen den Reisenden von der Fahrt aus.

Ein Riesen-Uboot

Paris, 2. Juli.

Der frühere amerikanische Staatssekretär für die Marine, Daniels, bespricht in einem Leitartikel einen Riesen-Unterseebootsjägertyp, der in aller Heimlichkeit am 16. Juli in Chatham (Kanada) fertiggestellt worden ist. Das neue Schiff soll um mehr als tausend Tons größer als die bisherigen größten U-Boote sein. Es ist mit einer zwölfpfündigen Kanone bewaffnet, die ebenso stark wie die Geschütze der größten Schlachtschiffe ist und jedes beliebige Schiff sowohl aus größter Nähe als weithin beschießen kann. Ebenso kann das U-Boot jedes Schiff beim Operieren im Gefecht unterstützen. Daniels teilt mit, daß Präsident Harding 24 Stunden nach Fertigstellung dieses neuen Tauchbootriesen den Wunsch ausgesprochen habe, eine neue Konferenz zur internationalen Rüstungsbeschränkung zusammentreten zu sehen. Eine solche Konferenz müsse solche Fahrzeuge, mit denen ein Kampf in anständiger Form nicht möglich ist, aus der Reihe der erwähnten Waffen streichen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Juli.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Reichstagsabgeordnete Most (D. Vpt.) von den Franzosen als Geisel für die Sprengung auf der Duisburger Brücke verhaftet worden sei (Pfuirufe). Loebe knüpft daran die Bemerkung, er habe gegen diesen Gewaltakt protestiert, hege aber nicht die Hoffnung, daß der Gegner, der erst kürzlich sieben Bluturteile gefällt hat, zu einem Akt der Gerechtigkeit fähig sei. (Lebh. Zustimmung.)

Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische

Fechenbach-Interpellation.

Die Interpellation befragt die Reichsregierung, was sie gegen das bayerische Volksgerichtsurteil zu tun gedenke, durch das Fechenbach zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er Mitteilungen über in Bayern bestehende, im Reich aber verbotene Geheimorganisationen gemacht hatte.

Abg. Dittmann (S.) begründet die Interpellation. Das Fechenbachurteil des Münchener Volksgerichts sei als ein schweres Fehlurteil in der Oeffentlichkeit und auch von bedeutenden Juristen gekennzeichnet worden. Der Unterausschuß des Reichstages habe ausdrücklich festgestellt, daß das Urteil auf falschen außenpolitischen Voraussetzungen beruhe. Redner sucht durch Verlesung einzelner Sätze des Urteils nachzuweisen, daß es von Widersprüchen wimmele und der Logik wie der Vernunft widerspreche. Redner fordert Aufhebung der bayerischen Volksgerichte und vor allem Aufhebung des Urteils gegen Fechenbach.

Zur Beantwortung der Interpellation erwidert der bayerische Gesandte Dr. v. Preger: Für die Stellung der bayerischen Staatsregierung zu dem Urteil gegen Fechenbach sind nicht politische, sondern ausschließlich tatsächliche und rechtliche Gesichtspunkte maßgebend. Bereits 1919 hat die bayerische Regierung zugesagt, daß alle Einwendungen gegen solche Urteile geprüft werden sollen. Wenn Fechenbach ein Begnadigungsgesuch einreicht — ein solches liegt zurzeit noch nicht vor — wird entsprechend dieser Zusicherung verfahren werden. Hierbei wird Gelegenheit sein, die gesamte Rechtsgrundlage des Urteils und damit auch alle rechtlichen Einwendungen des Abg. Dittmann eingehend nachzuprüfen. Die bayerische Staatsregierung beabsichtigt in diesem Falle — wenn nämlich Fechenbach ein Begnadigungsgesuch einreicht — ein Rechtsgutachten des bayerischen Oberlandesgerichts über die gesamte Frage einzuholen. Dies Rechtsgutachten wird die bayerische Regierung ihrer Entscheidung in der Rechtsfrage zugrundelegen. (Lärm b. d. Komm. Abg. Remmele ruft: Unverschämt! — was ihm einen Ordnungsruf einträgt.)

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Es ist außerordentlich schwierig, im Parlament zu einem Gerichtsurteil Stellung zu nehmen. Ich gebe zu, das Urteil, das außerordentlich umfangreich ist, regt zu zahlreichen Zweifeln an, aber so einfach liegen die Dinge doch nicht, wie das der Abg. Dittmann dargestellt hat. Der von der bayerischen Regierung vorgeschlagene Weg scheint mir der zweckmäßigste zu sein. Durch Parlamentsbeschluß kann man unmöglich ein Urteil aufheben. Ich muß es jedenfalls ablehnen, eine so scharfe Kritik an einem Urteil zu üben, das ein deutsches Gericht nach bestem Wissen und Gewissen gefällt hat. Fest steht für das Reichsjustizministerium nach eingehender Prüfung, daß nach der Reichsverfassung die bayerischen Volksgerichte zu recht bestehen. Ueber die Frage, ob nach dem Pressegesetz das Delikt verjährt gewesen sei, gehen die Meinungen auseinander. Die große Mehrheit ist der Meinung, daß Verjährung vorlag. Auch ich neige nach reiflicher Prüfung im Reichsjustizministerium dahin, die Verjährung anzunehmen. Ich kann mich der Erklärung der bayerischen Regierung anschließen und habe zu der Objektivität des bayerischen Oberlandesgerichts volles Vertrauen, daß es sein Gutachten nach bestem Wissen und Gewissen abgeben wird. (Lärm links.)

In der Besprechung der Interpellation bemerkt Abg. Emminger (B. Vpt.): Der Reichstag kann sich unmöglich als Berufungsinstanz gegen ein Gerichtsurteil auftun. Redner wendet sich dann gegen die Dittmannsche Kritik und meint, der Einwand der Verjährung könnte nur erhoben werden, wenn der Inhalt der Veröffentlichung strafbar gewesen wäre. Hier handle es sich aber um die Strafbarkeit der Art der Veröffentlichung. Das vom Abg. Dittmann vorgebrachte Material genüge nicht, um das Fechenbachurteil zu erschüttern. (Sr. Unruhe b. d. Soz.)

Morgen, Dienstag nachmittag 2 Uhr Weiterberatung. Außerdem kleinere Vorlagen.

Schluß 7 Uhr.

41]

Zum Paradies

Roman von A. v. Klinckowstroem.

„Und ich finde es etwas dreist, mein Bild in die Oeffentlichkeit zu bringen, ohne mich zu fragen, ob mir's recht ist."

„Gehört es denn Ihnen?"

„Das freilich nicht."

„Nun, wenn Sie ihr für Reklamezwecke gesessen haben, ist sie ja ganz im Recht."

„Ich habe ihr keineswegs für Reklamezwecke gesessen. Sie bat mich darum —"

„Ah, pour vos beaux yeux?"

„Nein, zu ihrer Uebung. Ich tat's aus Gefälligkeit. Sie ist aus meiner Heimatstadt, wissen Sie."

Das klang so, als habe er ihr um der Landsmannschaft willen diese Gefälligkeit erwiesen, und Albrecht dachte, daß sich so etwas immer gut mache.

„Apropos!" sagte jen Gegenüber, ein älterer Kahlkopf, Senior der Fabrikfirma Biehl und Krosser. „Kennen Sie vielleicht in Ihrer Heimatstadt den Doktor von Rieden?"

„Gewiß."

„Näher?"

„O ja, ganz gut."

„Was ist an dem Mann. Aeußerlich macht er einen sehr guten Eindruck, nach meinem Geschmack nur ein bißchen weich und schlapp."

„Warum fragen Sie, Herr Biehl?"

„Ach, er will bei uns als technischer Direktor eintreten, gilt als tüchtiger Fachmann und hat glänzende Referenzen. Ich habe nach dieser Richtung hin in England bei seinem früheren Chef genaue Erkundigungen eingezogen, auch Broschüren von ihm gelesen. Dem Krosser gefällt er, aber ich persönlich hätte gern einen energischen, tatkräftigen Mann auf dem Posten, und, wie gesagt, das scheint er nicht zu sein. Wenn Sie ihn kennen —"

Ein unklares, häßliches Gefühl ließ Albrecht hier vielsagend die Achsel zucken.

„Ich möchte nicht indiskret sein. Vielleicht wäre ich in der Lage, Ihnen Auskunft zu geben, aber ich kann das nicht gut tun, ohne weitläufig zu werden und die Herrschaften zu langweilen. Es wird sich das besser unter vier Augen besprechen lassen."

„Ach so. — Ja so. — Na ja." Der alte Herr sah den jüngeren durchdringend an. Er begriff. Da war irgend etwas nicht ganz in Ordnung. — „Vielleicht sind Sie so liebenswürdig, sich morgen für einen Augenblick in mein Kontor zu bemühen, Herr Assessor, falls sich nicht später hier noch die Gelegenheit gibt."

Aber die Gelegenheit fand sich nicht. Man blieb bis gegen 11 Uhr zusammen, und dann beantwortete Albrecht nach der Heimkehr noch ausführlich den Brief seiner Mutter. Während er den Fall Rieden mit ihr besprach, durchlebte er im Geiste wieder den Sommer und Herbst des verflossenen Jahres, und dabei lockte der Zorn, den er begraben und vergessen zu haben glaubte, abermals in ihm auf. Ja, wenn er sich's recht überlegte, hatte die Wandlung in Tinas Benehmen ihm gegenüber mit dem Moment eingesetzt, in dem die Riedens aus England zurückkehrten. Seine Hand ballte sich zur Faust. Er schlief schlecht in dieser Nacht und erhob sich am nächsten Morgen früher als sonst. Wie er dann rauchend auf der Plattform der Elektrischen stand, die ihn aus dem Westen zum Innern der Stadt führte, sah er an der Potsdamer Brücke, daß er noch dreiviertel Stunde bis zum Beginn der Bureauzeit vor sich habe, und sprang plötzlich ab, warf die Zigarette fort und betrat den eben geöffneten Kunstsalon, der ihm gestern genannt worden war. Er tat das nicht etwa, um ein Wiedersehen mit seinem Porträt zu feiern, sondern mit der bestimmten Absicht, im Sekretariat Evas Adresse zu erfahren, denn in ihm regte sich das brennende Verlangen, in jener Angelegenheit klar zu sehen. Niemand konnte ihm genaue Auskunft darüber geben, wie es sich mit Rieden und Tina verhielt, als Eva.

Sie war ihm freilich bei Beginn seiner Verlobung unsympathisch gewesen, aber während der Sitzungen hatte sich doch eine Art freundlicher Duldung von beiden Seiten herausgebildet, wennschon Albrecht, der keine Frau jemals ernst nehmen mochte, auch da immer das Bedürfnis empfand, ihrem zielbewußten Selbstgefühl einen kleinen Dämpfer zu geben.

Im vorderen Raum der Ausstellungslokalitäten befand sich außer der Kassiererin noch keine Menschenseele. Er fragte jene, ob sie ihm Fräulein Levolds Adresse nennen könne, und er erhielt die Antwort: „Die Dame ist gerade zufällig anwesend Wenn Sie sich nach hinten bemühen wollen? Fräulein Levold verhandelt da mit dem Geschäftsführer."

Der Geschäftsführer machte eine Bewegung als wolle er Albrecht entgegengehen, und da wandte auch sie sich und wurde seiner ansichtig. Ein leichtes Rot der Ueberraschung hing in ihr Gesicht und verflog dann wieder. Er sah, daß sie schmaler und blasser geworden war, nur die grauen Augen strahlten noch heiter und gutmütig wie ehedem.

„Wollen Sie sich etwa meine Bilder ansehen?" fragte sie.

„Eigentlich hatte ich nicht diese Absicht. Ich möchte nur ein paar Worte mit Ihnen sprechen. — Sie gestatten wohl." — Das letztere galt dem kleinen Mann.

Eva machte eine aufforderndde Handbewegung nach einigen Sesseln hin, die herumstanden, und nahm selbst Platz. „Ich hätte nicht gedacht, daß ich noch einmal mit Ihnen zusammentreffen würde", sagte sie dabei. „Mein Anblick erweckt Ihnen sicher peinliche Erinnerungen."

„Darüber bin ich gottlob hinaus. Ich kann den Dingen schon ganz objektiv gegenübertreten, und dann ist man bereits als geheilt entlassen. Wenn ich Sie nicht hier getroffen hätte, würde ich Sie direkt aufgesucht haben —, Ihre gütige Erlaubnis voraussetzend. Ich möchte Sie nämlich bitten, mir reinen Wein einzuschenken. — Es ist mir da ein Gerücht zu Ohren gekommen. — Vielleicht befremdet es Sie, daß ich mich dafür interessiere, da mich ja die Sache gar nichts angeht —, daß ich überhaupt dieses Thema anschlage —." Er verwirrte sich nach der langen Einleitung.

„Sie wollen wissen, wie es sich mit der Riedenschen Ehescheidung verhält?" kam sie ihm zu Hilfe. „Ja, es ist schon so. Marie hat das Opfer gebracht und läßt sich als den schuldigen Teil erklären, damit Tina ihren Willen kriegt. Die Angelegenheit zerrt sich doch bereits seit dem Herbst hin. Schließlich konnte die arme Marie diesen Zustand nicht mehr ertragen und gab nach, das heißt, sie ging fort, damit ihr Mann auf böswillige Verlassung klagen kann."

„Heißt das so viel, daß Fräulein Harms sich als trennender Keil in diese Ehe hineingeschoben hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192307031-16/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 3. Juli.

Der städtische Etat abgelehnt

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung stimmte die Linke geschlossen gegen den Etat, so daß dieser mit 29 : 27 Stimmen abgelehnt wurde.

Stadtv.-Vorsteher Dr. **Keil** (Dem.) leitet die Versammlung. Als erster Punkt der Tagesordnung wird über die **Verstärkung der Deputation für Verwaltung des Stadions** verhandelt. Der Magistrat beantragt, die den beiden Pächtern, Hallischer Ausschuß für Leibesübungen und dem Kartell für Sport- und Körperpflege, für die Verwaltung des Stadions zustehende Stimmenzahl von je 8 auf je 4 zu erhöhen. Die Versammlung stimmt dem zu.

Die Wahl **eines Mitgliedes in die Wohnungsbaudeputation** erfolgt nach Vorschlag des Berichterstatters.

Stadtv. Prof. **Steinbrück** (Deutschnat.) referiert über die Kapitel **Landwirtschaft und Bad Wittekind**, die debattelos genehmigt werden.

Beim Kapitel **Feuerwehr** stellt Stadtv. **Kürbs** (II. S. P.) den Antrag, die Mittel für eine Brandmeisterstelle zu streichen.

Stadtv. **Albrecht** (B. S. P.) weist darauf hin, daß es bei der Feuerwehr Süd an Mannschaften zur Bedienung der Löschwerkzeuge fehle. Man solle bei der Feuerwehr nicht am falschen Platze sparen. Der hier aufgetauchte Plan, eine freiwillige Feuerwehr für Halle ins Leben zu rufen und die Berufsfeuerwehr abzubauen, sei praktisch nicht gut durchführbar.

Stadtrat **Koch** legt dar, daß die Brandmeisterstelle nicht gestrichen werden könne.

Der Antrag Kürbs wird abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Kapitel, wie **Leihamt, Zoologischer Garten, Alters- und Pflegeheim, Albert Schmidtstiftung, Betbcke-Lehmann-Stiftung** gelangen debattelos zur Annahme.

Beim Kapitel **Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung** beantragt Stadtv. **Ilgenstein** (Komm.), den Namen dieser Stiftung in „Städtisches Krankenhaus" umzuändern. Der Antrag wird mit 27 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Beim Kapitel **Wohnungsamt** bemängelt Stadtv. Kürbs (II. S. P.), daß die vom Magistrat festzusetzenden Mietspreise jetzt am Schwarzen Brett im Wohnungsamte erfolgen. Der Magistrat möge die Bekanntmachungen darüber wieder in den Zeitungen erscheinen lassen. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag findet Annahme.

Kapitel **Allgemeinverwaltung** ruft eine längere Erörterung hervor. Die Fraktion der V. S. P. stellt durch Stadtv. **Albrecht** den Antrag, in das Kapitel **500 Millionen zum Ankauf von Brotgetreide für Sozial- und Kriegsrentner** bzw. -Hinterbliebene usw. einzustellen.

Stadtv. **Ilgenstein** (Komm.) erachtet die Summe für zu gering.

Stadtv. **Hoß** (Dem.): Wir können zu dem Antrage nur unsere Sympathie aussprechen.

Stadtv. **Minner** (Dem.) bittet den Magistrat, für baldige Wiederinbetriebsetzung des **Bades Wittekind** Sorge zu tragen, worauf

Oberbürgermeister **Dr. Rive** erwidert: Eines solchen Ersuchens hätte es nicht bedurft. Der Magistrat beschäftigt sich schon lange in eingehendem Maße mit der Wiedereröffnung des Bades Wittekind. Sobald die Beratungen zu einem entscheidenden Abschluß gelangt sein werden, wird der Magistrat den Stadtverordneten eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

Bürgermeister **Seydel**: Der Antrag des Stadtv. Albrecht steht mit dem Etat in keinem organischen Zusammenhang.

Stadtv. **Albrecht** zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Stadtv. **Weber** (Komm.) greift den Antrag des Stadtv. Albrecht auf und will die Summe von 500 Millionn auf 2 Milliarden erhöht wissen. — Stadtv. Albrecht bezeichnet einen solchen Antrag als **Wahlmache und Wolkenkuckucksheimpolitik**.

Stadtv. **Günther** (Komm.): Gen. Albrecht ist in seinen politischen Anschauungen gegen einst und heute nicht wiederzuerkennen. Er hat seine Zeit verpaßt, zu sterben.

Stadtv. **Minner** (Dem.) beantragt, der Magistrat möge der Stadtverordnetenversammlung sobald wie möglich eine Vorlage zugehen lassen, in der ein geeigneter Weg gezeigt wird, wie der minderbemittelten Bevölkerung geholfen werden kann.

Der Antrag wird angenommen, der des Stadtv. **Weber** abgelehnt.

Stadtv. **Ilgenstein** (Komm.) hatte den Antrag gestellt, den Zuschuß für die **Walderholungsstätte** auf 1 Million zu erhöhen, der angenommen wird.

Beim Kapitel **Arbeitsnachweis** wird von Stadtv. **Müller** (B. S. P.) der Antrag gestellt, 10 Millionen für Verwaltungszwecke in den Etat einzustellen.

Stadtrat **Bellhusen** führt aus, daß die Kosten für den Arbeitsnachweis vom Reich geregelt sind. Sie könnten von der Gemeinde in der angegebenen Höhe nicht getragen werden.

Der Antrag wird mit sämtlichen Stimmen der Linken angenommen.

Stadtv. **Albrecht** (B. S. P.) übt Kritik an der vom Finanzdezernenten Bürgermeister **Seydel** zum Etat herausgegebenen Denkschrift. Er führt u. a. aus, es wäre besser gewesen, wenn man im Etat bei den angegebenen Summen in Papiermark den Betrag in Goldwert kenntlich gemacht hätte. Redner präzisiert weiter die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zu den einzelnen Etats. Für Wohlfahrtszwecke wird nach seiner Meinung zu wenig getan. Wie so manches andere findet auch der Schuletat nicht den Beifall des Redners. Die städtischen Güter sollten in eigener Regie bewirtschaftet werden. Redner lehnt schließlich im Namen seiner Fraktion den Etat ab.

Stadtv. **Manschewski** (Dem.) als Berichterstatter geht des näheren auf die Einwände des Vorredners ein und stellt sie richtig.

Stadtv. **Günther** (Kom.) unterzieht die städtische Politik sowie den Haushaltsplan einer ausführlichen, ablehnenden Kritik und stimmt gegen den Etat.

Gegen 7½ Uhr stellt die Presse ihre Tätigkeit ein.

Die Schlußabstimmung ergibt Ablehnung des Etats mit 29 : 27 Stimmen.

Rennen zu Halle

Dienstag, den 3. Juli, nachm. 3½ Uhr

Starterliste

1. **Kornblum-Rennen für Dreijährige** (1200 Meter): Maya, 65½ Kg. (E. Reinike); Schnepfe, 54 Kg. (F. Konrad); Rache, 52½ Kg. (Kreitzler); Flembe, 52½ Kg. (Dreißig); Beaurosche, 50 Kg. (Huguenin).

Maya und Beaurosche sollten das Rennen unter sich ausmachen.

2. **Preis der Waldrebe** (Herrenreiten 2400 Meter): Lobredner, 70½ Kg. (H. v. Bottlemberg); Wind, 75½ Kg. (H. v. Herder); Fahneneid, 65½ Kg. (Lt. Wimmer); Menja, 64 Kg. (Besitzer); Brese, 64 Kg. (Herr Säuberlich); Ravenna, 64 Kg. (H. v. Bachmayr); Erich G., 63 Kg. (Besitzer); Hagewald, 61½ Kg. (H. v. Drachenfels).

Lobredner sollte gegen Menja gewinnen.

3. **Erstlings-Rennen für Zweijährige** (1000 Meter): Carl Heinz, 58 Kg. (X); Lotterbube, 50½ Kg. (Huguenin); Czernin, 50½ Kg. (Otto Müller); Gaurisanker, 50½ Kg. (Kuhnke); Immerweiß, 50½ Kg. (Reinecke); Seeadler, 50½ Kg. (Conrad); Felsenrose, 49 Kg. (X).

Seeadler sollte gegen Carl Heinz gewinnen.

4. **Sachsen-Weimar-Jagdrennen** (Herrenreiten 4000 Meter): Hagelschlag, 76 Kg. (Herr Hoffmann v. Wallau); Granit, 75½ Kg. (X); Rubin, 74 Kg. (Besitzer); Kotik, 73 Kg. (X); Propulsor, 70½ Kg. (H. v. Herder); Machthaber, 68½ Kg. (Besitzer); Hagewald, 65 Kg. (Besitzer); Gero, 63 Kg. (Lt. Wimmer); Menja, 66 Kg. (Besitzer).

Hagelschlag sollte gegen Menja sowie Propulsor gewinnen.

5. **Preis von Mühlinghoven** (1600 Meter): Mazeppa II, 53 Kg. (Kuhnke); Trutz, 53 Kg. (Ebert); Salopre, 51½ Kg. (Grabsch); Ammonia, 49 Kg. (Huguenin); Indemto, 49 Kg. (Conrad); Bellejus, 48 Kg. (Hellebrandt); Oper, 48 Kg. (X); Darwane, 46 Kg. (Dreißig); Arion, 44½ Kg. (Reinike).

Mazeppa II sollte gegen Bellejus sowie Oper gewinnen.

6. **Teich-Jagdrennen** (Herrenreiten 3800 Meter): Phyllis, 67½ Kg. (H. v. Bachmayr); Napi, 66½ Kg. (Besitzer); Sarras, 68 Kg. (Herr Säuberlich); Gero, 69 Kg. (Lt. Wimmer); Propulsor, 70½ Kg. (H. v. Herder); Hagewald, 72 Kg. (Besitzer); Machthaber, 75½ Kg. (Besitzer); Hagelschlag, 75 Kg. (H. Hoffmann v. Wallau); Radom, 73 Kg. (X).

Radom sollte gegen Gero sowie Phyllis gewinnen.

7. **Preis von Hohenthurm für Dreijährige** (1400 Meter): Oper, 59 Kg. (Huguenin); Trutz, 58½ Kg. (Ebert); Galante, 57 Kg. (Reinike); Dida, 58 Kg. (Hellebrandt); Flemba, 48 Kg. (Dreißig); Becherklang, 56½ Kg. (Tarres).

Trutz und Oper wären hier die gegebenen Sieger.

Anordnungen der Trainer

Folgende Pferde werden sich an den Halleschen Rennen beteiligen:

Bellejus, Dida, Ammonia, Heldensohn, Hagelschlag, Valeria, Fridolin, Radom, Adolar, Brese, Sarras, Kief in die Welt, Malebara, Bijnau, Fairytale, Phyllis, Gero, Wetterscheibe, Poet, Rubin, Napi, Primus, Vierette, Landung, Mazeppa II, Oper, Famos, Beaurosche, Lobredner, Ravenna, Menja, Sparsam, Leosett, Machthaber, Kotter, Kotik, Magnifa, Hagewald, San Martino, Fahneneid, Baumblatt, Granit, Flemba, Maya, Carl Heinz, Propulsor, Wind, Civilist, Immerweiß, Erich G., Menja, Lotterbube, Czernin, Gaurisanker, Seeadler, Semendria, Arion, Becherklang, Galante.

Aus Mitteldeutschland

Werner Junkers tötlich verunglückt

Den Junkerswerken ist eine kurze telegraphische Nachricht zugegangen, daß ihre in Südamerika befindliche Expedition ein schwerer Verlust getroffen hat. Werner Junkers, der älteste Sohn von Professor Junkers, der als Flugzeugmonteur der Expedition angehörte, und Flugzeugführer Müller, einer der ältesten und bewährtesten Piloten der Junkerswerke, sind einem Unglück zum Opfer gefallen. Ob es sich um den Unfall eines Flugzeuges oder um einen Unfall in der Werkstatt handelt, ist noch nicht aufgeklärt.

Ein anderes Telegramm aus Rio de Janeiro meldet — eine Art Ergänzung zu der Nachricht, die die Junkerswerke erhielten —, daß ein von deutschen Fliegern bestiegenes Flugzeug, das von Kuba nach Buenos Aires unterwegs war, im Staate Ceara (im nordöstlichen Brasilien) explodiert ist. Seine Insassen wurden getötet.

Zu dem Unfall in Südamerika teilen die **Junkers-Werke** noch mit:

Die verunglückten Flieger sind unter Beteiligung und großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung in der nordbrasilianischen Stadt Aracaty beigesetzt worden. Zur Errichtung eines Denksteins für die deutschen Flieger ist sofort eine große Sammlung eingeleitet worden.

Soweit aus den telegraphischen Berichten zu entnehmen ist, scheint drüben die Stimmung der interessierten Kreise allgemein dahin zu gehen, daß man in Anerkennung der nach dem Kriege bereits von den Deutschen wieder geleisteten zähen und opferfreudigen Pionierarbeit den deutschen Flugzeugen nun erst recht die Wege ebnen will.

Aus Rio de Janeiro wurden bei den Junkers-Werken gestern telegraphisch zwei weitere Flugzeuge bestellt, deren Ausrüstung bei den Werken sofort in die Wege geleitet worden ist.

Schwerer Rauhreif auf dem Brocken

Dem Jahre 1923 ist es vorbehalten, den Rekord des 20. Juni als letzten Schneetermin zu schlagen. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag schneite es in Schauern regelrecht und ganz ergiebig. Die letzten Nächte fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt, und Dienstag früh lag 1 Zentimeter Rauhreif. Noch immer ist der Himmel bei Temperaturen von 1 bis 8 Grad von dichten Wolken verhangen. Die Einströmung der polaren Winde hat aber aufgehört. Es herrscht leichter Westsüdwest. Nachdem das Teiltief, das sich von dem nördlichen Tief abgesondert hatte, nach Osten vorübergezogen und das Haupttief ausgefüllt ist, werden wir vorwiegend endlich unter den Einfluß des hohen Drucks im Westen kommen und damit besseres, wärmeres Wetter erhalten.

Die alten Jäger in Naumburg

Naumburg, 2. Juli.

Am 1. Juli fand hier die Denkmalseinweihung des ehemaligen Jägerbataillons Nr. 4 und der aus ihm entstandenen Formationen statt.

Naumburg schwamm in einem Meer schwarz-weiß-roter Fahnen. Blumengeschmückt, blumenüberschüttet setzte sich nach dem ½10 Uhr morgens auf dem Friedrichsplatz stattgehabten Feldgottesdienst der riesenhafte Festzug durch die Stadt in Bewegung. Voran die Kapelle des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 12 mit einer Abordnung der Traditions-Kompagnie, das ehemalige Offizierkorps mit dem Bataillonschef Seiner Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L., die Provinzial-Vereinigung ehemaliger Jäger und Schützen, Kriegervereine und Militärvereine, Stahlhelm, Wehrwolf, Scharnhorst, Jungdo, Pfadfinder, Notbund und Bismarckbund. Alles in allem ein glänzender Zug. Am Markt wurde der Zug von den Stadtbehörden begrüßt und dann am Denkmalsplatze die feierliche Weihe des Denkmals vorgenommen. Es sprachen der ehemalige Führer, die Abordnungen der Kriegervereine, des Stahlhelm, Wehrwolfs und der Oberbürgermeister. Nach einem weiteren Marsch durch die Stadt unter den Klängen flotter Armeemärsche nahm Fürst Reuß an der „Reichskrone" den Parademarsch ab, bei dem der Wehrwolf Halle wegen seiner Straffheit stürmisch begrüßt wurde.

Danach fand in verschiedenen Lokalen die Speisung mit Speckerbsen statt; die Nachmittagsstunden wurden einem gemütlichen kameradschaftlichen Zusammensein gewidmet. Ueberall Wiederfinden alter Kameraden, frohe Augen, treuer Händedruck, wehmütiges Gedenken Gefallener.

Der Gedanke der Kameradschaft marschierte. Hoch über Tagesnot und Parteigezänk erhob sich die Erinnerung an ein einheitlich geschlossenes Volk in Waffen: Deutsche aller Stände, einig Hand in Hand für ein starkes, freies deutsches Vaterland. R. C. J.

---

k. **Eisleben**, 2. Juli. (**Vom Stahlhelm.**) Die hiesige Stahlhelm-Ortsgruppe hielt gestern im Saale des „Schützenhauses" eine Versammlung ab, die von Kameraden und Gästen stark besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles und Neuaufnahme zahlreicher Mitglieder hielt Kamerad Eberstein aus Halle einen Vortrag über die Kämpfe in Oberschlesien. Seine Ausführungen waren klar und erschöpfend, die Erzählung der eigenen Erlebnisse in den verschiedenen Kampfabschnitten wirkten fesselnd auf die Zuhörer. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen gespendet.

Roßleben, 29. Juni. (**Eine gewaltige Erregung**) in der Bevölkerung verursachte am Sonnabend mittag die Nachricht, daß in der Angelegenheit der seit dem Weihnachtsfest 1921 spurlos verschwundenen Frau Kahe von hier eine Verhaftung bevorstehe. Es ist denn auch am Sonntag früh mit dem ersten Zuge der Ehemann der verschollenen Frau, der Steiger Karl Kahe, nach Naumburg in Untersuchungshaft gebracht worden. Die Sache beschäftigt die Gemüter hier und in der weiten Umgegend nun bereits anderthalb Jahr, ohne daß eine Aufklärung erfolgt ist; es vermag sich niemand zu erklären, wie ein Mensch verschwinden kann, ohne daß die Sicherheitsbehörde sofort etwas zur Klarstellung der Sache unternimmt. Erst am 19. Februar 1922 erließ die Staatsanwaltschaft eine Bekanntmachung im „Querfurter Tageblatt" und seitdem ist die Oeffentlichkeit damit nicht mehr belästigt worden, wohl aber die Staatsanwaltschaft von der Oeffentlichkeit, die Aufklärung verlangte.

Tannroda bei Kranichfeld, 30. Juni. (**Eigenartiger Unfall.**) Sechs Eisenbahnarbeiter aus Nauendorf radelten in früher Morgenstunde nach ihrer Arbeitsstätte bei Tannroda. Unweit des Ortes sprang plötzlich ein weitwunder Rehbock von der Waldwiese aus auf die Chaussee und prallte gegen eins der Räder, so daß der Radler zu Boden stürzte. Der Bock brach tot zusammen. Der Radler lieferte die Beute dem Jagdpächter ab und erhielt ein Schmerzensgeld in Höhe von 50 000 Mark.

Amsdorf (Mansfeld), 30. Juni. (**Ohne Gemeindevorsteher.**) Durch die Not der Gemeinden und infolge der geringen Bezahlung der Gemeindevorsteher hat auch der jetzige Gemeindevorsteher sein Amt niedergelegt.

Leipzig, 30. Juni. (**Sanitätsrein.**) Von neuem hat die Leipziger Kanalfrage eine Anregung erhalten durch eine Sitzung des Kanalvereins Berlin—Leipzig, die kürzlich im „Thüringer Hof" in Leipzig stattfand. Vom Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Belian-Eilenburg, wurde zunächst die Frage des Weiterbestehens des Vereins erörtert, die von der Versammlung einstimmig bejaht wurde. In diesem Sinne sprach sich auch der Vertreter der Kreishauptmannschaft, Oberbaurat Mackowsky, aus, der zugleich mitteilte, daß die Kreishauptmannschaft in den erweiterten Bebauungsplan Leipzigs den Kanal habe eintragen lassen. Bei der öffentlichen Auslegung seien nur wenige Einsprüche dagegen erhoben worden, die ihre Berücksichtigung finden sollen. Die Verbindung der beiden Kanalprojekte (Elster—Saale und Leipzig—Torgau—Berlin) sei also gesichert. Der Vorsitzende, Dr. Belian, bemerkte des weiteren, daß auch die anderen in Betracht kommenden Städte darauf hingewiesen werden sollen, bei Aufstellung von Bebauungsplänen die Kanalisierung zu berücksichtigen. Im ferneren Verlauf der Versammlung wurde die Rentabilitätsfrage besprochen. Der Vertreter der Handelskammer Leipzig, Dr. Uhlig, befürwortete die Berechnung, die Vorkriegszeit als Maßstab zu nehmen, da man sonst bei der jetzigen Wirtschaftskrise zu keinen richtigen Ergebnissen gelangen würde. Es sollen geeignete Kräfte für die Aufstellung der Berechnung gewonnen werden. Schließlich wurde vom Vorsitzenden angeregt, eine Verständigung der vier Kanalvereine Elster—Saale-Kanalverein, Kanalverein Berlin—Leipzig, Geraer Kanalverein und Gubener Kanalverein zu erstreben. Oberbaurat Mackowsky stellte seitens der Kreishauptmannschaft Leipzig in Leipzig in Aussicht, die vier Vereine zu einer Aussprache einzuladen.

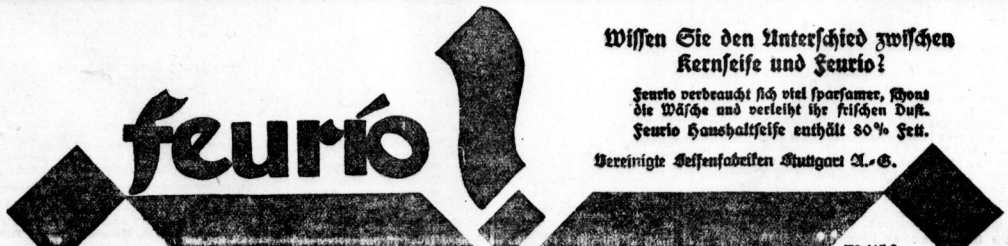
Glösnick, 29. Juni. (**Kohlenabbau und Friedhof.**) Eine Gemeindeversammlung hat sich gegen den Abbau der Kohlen unter dem Friedhof und die damit verbundene Tieferlegung ausgesprochen. Auch der Gemeindekirchenrat faßte den einstimmigen Beschluß: die Genehmigung zum Abbau nicht zu erteilen, womit die Angelegenheit, die die Gemüter sehr erregte, für immer erledigt sein dürfte.

Wissen Sie den Unterschied zwischen Kernseife und Feurio?

Feurio verbraucht sich viel sparsamer, schont die Wäsche und verleiht ihr frischen Duft.

Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett.

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192307031-16/fragment/page=0003

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Was wird Rußland im Jahre 1923 ausführen?

Die bevorstehende allrussische landwirtschaftliche und Hausindustrie-Ausstellung in Moskau lenkt die Aufmerksamkeit aller Industriekreise des Westens auf sich, nicht nur, weil sie den Ausländern die Möglichkeit gibt, ihn engsten Kontakt mit den russischen Verbrauchern (Privatpersonen, staatlichen und Wirtschaftsbehörden) die Nachfrage für Industrieprodukte auf dem russischen Markte festzustellen, sondern, weil diese Gelegenheit haben, die Ausfuhrquellen und Ausfuhrmöglichkeiten Rußlands, das vor dem Kriege einer der wichtigsten Lieferanten von Rohstoffen, wie Flachs, Wolle, Wald, Felle, Eier, Butter, Erze usw. für den Weltmarkt war, kennen zu lernen.

Ganz besonders interessant ist in dieser Beziehung das vor kurzem erschienene Buch vom Volkskommissar für den Außenhandel L. B. Krassin („Die nächsten Aussichten für den russischen Export"), das interessante Daten in der Frage über die Waren, die Rußland im laufenden Jahre ausführen wird, enthält. In diesem Buche spricht Krassin zuerst über den Außenhandel Rußlands in der Zeit der Blockade, wo der Export ein Nichts darstellte und dann geht er zur Betrachtung des beabsichtigten Exports über. Den ersten Platz der russischen Ausfuhr werden die Erzeugnisse der Landwirtschaft einnehmen. Allerdings spielte in der Vorkriegszeit in der Ausfuhr die Hauptrolle das Getreide, jetzt aber im Zusammenhang mit dem überstandenen Hunger werden tierische und Textilrohstoffe ausgeführt und zwar von ersten auf Grund der Kalkulation des Autors für 30 Millionen Goldrubel und Textilrohstoffe, Flachs und Hanf, für 35 Millionen Goldrubel. Die Nachfrage nach seiner Schafwolle auf dem einheimischen Markte hat die Sowjetregierung veranlaßt, diese nicht im Ausland ausführen zu lassen, dagegen ist die Ausfuhr von grober Wolle gestattet und man schätzt diese auf 5 Millionen Goldrubel.

Von den Erzeugnissen der landwirtschaftlichen Produktion ist für die Ausfuhr Kleie bestimmt. Diese Ausfuhr soll 12 Millionen Goldrubel einbringen. Ungünstiger sind die Aussichten der Zuckerausfuhr. Rußland hat seine Zuckerproduktion im Jahre 1922 nur bis auf 12 Millionen Pud gebracht. Davon wurden in dem Osten annähernd 1 Million Pud für eine Gesamtsumme von 6 Mill. Goldrubel exportiert. Nicht den letzten Platz unter den Erzeugnissen der Landwirtschaft nimmt der Export von Butter und Eiern ein. Es wird beabsichtigt, 300 000 Pud Butter für eine Summe von 6 Millionen Rubel auszuführen, wobei bemerkt werden muß, daß die Meereien ganz besonders stark von der Intervention und Bürgerkriegen gelitten hatten. Die Ausfuhr von Eiern kann man im laufenden Jahre auf 200 Millionen Stück für den Preis von 8 Millionen Rubel festsetzen.

Eine besondere Gruppe in der Ausfuhr bilden die medizinischen Gräser, von denen einige Rußland eine Monopolstellung auf dem Weltmarkte geben. Man beabsichtigt für Millionen Goldrubel medizinische Gräser auszuführen, wobei die Ausfuhrziffer herabgesetzt ist, um die Preise aufrechtzuerhalten.

In Zukunft ist auch eine Steigerung der Erbeutung von Fellen zu erwarten. Die Exportmöglichkeit beziffert man zurzeit mit einer Summe von 20 Millionen Rubel. Ferner wird beabsichtigt, im Jahre 1923 400 000 Standard Holz für 5 Millionen Goldrubel auszuführen. Auf die Entwicklung der Naphtaindustrie in letzter Zeit hinweisend, nimmt Krassin an, daß die Ausfuhr von 25 Millionen Pud für 27 Millionen Rubel möglich sein wird.

Bei der Behandlung der Frage über die Ausfuhr von Produkten der übrigen fördernden Industrie gibt Krassin die Summe von 43 Millionen Rubel an. Zusammenfassend kommt man zu einer Ausfuhr aus Rußland im Jahre 1923 im Werte von 290 000 000 Goldrubel. Nach den Gruppen kann man diese Summe folgendermaßen zerlegen:

Erzeugnisse der Landwirtschaft:	
Textilrohstoffe	41 000 000
Tierische Rohstoffe	30 000 000
Lebensmittel	34 000 000
medizinische Pflanzen	5 150 000
sonstige Erzeugnisse der Landwirtschaft	28 000 000
Erzeugnisse der Fischerei und Jagd	22 000 000
Waldindustrie	70 000 000
Grubenindustrie	43 000 000
Verarbeitende Industrie	21 000 000

Bei einer Abrundung der Summe kann man sagen, daß Rußland im laufenden Jahre Rohstoffe für 300 000 000 Goldrubel ausführen wird.

*

Wenn sich auch die Verhältnisse in Rußland infolge des völligen Versagens des kommunistischen Programms und teilweiser Rückkehr zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung etwas gebessert haben, so müssen doch die vorstehenden Angaben mit aller Vorsicht aufgenommen werden und dürfen keinesfalls übertriebene Hoffnungen auf eine Besserung des deutschen Versorgungsgebietes hervorrufen. Zunächst hindert uns unsere zertrümmerte Währung daran, als Hauptkäufer aufzutreten und zweitens wird eben infolge unserer schlechten Währung Rußland alles versuchen, als Gegenwerte für seine Ausfuhr hochwertige Devisen hereinzubekommen.

Die von Krassin genannte Gesamtsumme des Ausfuhrverbotes ist zudem auch nicht besonders hoch, wenn man sie mit den Ausfuhrwerten des kaiserlichen Rußlands vergleicht. 1912 exportierte Rußland nur nach Europa Güter im Werte von 2771 Mill. M. Der von Krassin genannte Wert von 300 Mill. Goldrubel beträgt in Goldmark umgerechnet 600 Mill. M. Es ist also etwas mehr als ein Fünftel der Friedensausfuhr, die selbst ein wohlwollender Beurteiler Rußlands, der Krassin doch sicherlich ist, seinem Lande zutraut.

△

Das Problem des wertbeständigen Lohnes

Berlin, 30. Juni.

d. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände teilt der „Telegraphen-Union" mit: Die Besprechungen über die Frage des wertbeständigen Lohnes wurden gestern abend vom Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft fortgesetzt. Die Arbeitgeber erklärten ihre Bereitwilligkeit, mit den Gewerkschaften gemeinsame Maßnahmen zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Lohnes zu treffen. Sie fanden sich auch weiter bereit, zu diesem Zwecke dem Vorschlag der Gewerkschaften auf periodische Vereinbarung eines Grundlohnes zu entsprechen, der während der Tarifperiode bei jeder Lohnauszahlung für die bis dahin geleistete Arbeit wertbeständig nach einem gewissen Index zur Auszahlung kommen soll.

Eine Einigung konnte jedoch über den zugrunde zu legenden Index trotz eingehender Aussprache nicht erzielt werden. Die Arbeitnehmer verlangten die Valorisierung des vereinbarten Grundlohnes nach einem verabredeten wöchentlichen Reichsindex, um damit die Kaufkraft des Grundlohnes während der jeweiligen Tarifperiode zu erhalten. Die Arbeitgeber erkannten die Berechtigung des Wunsches an, fanden aber in dem Verlangen nach automatischer Anpassung an einen zentralen Lebenshaltungsindex, insbesondere auch nach den Erfahrungen in Oesterreich, keinen gangbaren Weg, um bei gleichzeitiger Sicherung der Wertbeständigkeit eine Ueberschreitung der Goldlinie und der Weltmarktpreise und damit eine Berührung der deutschen Konkurrenzfähigkeit durch die inländische Preisentwicklung zu vermeiden. — Die Arbeitgeber schlagen auf diese Erwägung vor, die Valorisierung der Grundlöhne während der Tarifperiode nach dem Goldaufpreis, dem Goldzollaufgeld oder einem ähnlichen Gradmesser vorzunehmen, dabei aber entstehende Härten und Unbilligkeiten durch eine erneute kurzfristige Anpassung der Grundlöhne an die veränderten Tauerungsverhältnisse auf dem Wege neuer Verhandlungen auszugleichen.

Diesen Weg glaubt die Antwort der Gewerkschaften als unzureichend ablehnen zu müssen. So war eine Verständigung in der Zentralarbeitsgemeinschaft leider nicht zu erreichen. Die Arbeitgeberverbände werden nach wie vor darauf hinwirken, daß im Rahmen der bisherigen Tarifverhandlungen die Lohnhöhe den Teuerungsverhältnissen soweit wie irgend möglich Rechnung trägt und daß durch geeignete Maßnahmen organisatorischer und technischer Art bei der Lohnausrechnung und dem Lohnauszahlungstermin der tatsächlich verdiente Lohn nicht verspätet und entwertet in den Besitz der Arbeitnehmer kommt.

Berlin, 2. Juli.

Nachdem die vorbereitenden Besprechungen über die Wertbeständigkeit der Löhne im Reichsarbeitsministerium zu Ende geführt worden sind, tritt noch im Laufe dieser Woche eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildete kleine Kommission unter Leitung des Reichsarbeitsministers und unter Hinzuziehung der beteiligten Reichsministerien zu Verhandlungen über die gleiche Frage zusammen. Inzwischen fanden auch Beratungen über die Beschleunigung des Index ihren Abschluß. Mit der Veröffentlichung des neuen Wochenindex wird etwa Mitte Juli zu rechnen sein. Schon vorher wird zum erstenmal mit der Bekanntgabe einer Durchschnittsindexziffer für Juni der Wochenindex mitgeteilt werden, der aber noch auf Mittwocherhebungen der vorhergegangenen Woche beruht.

Abschluß der Darmstädter und Nationalbank

Gestern beschloß der A.-R., der G.-V. für das Jahr 1922 eine Dividende von 200 Prozent vorzuschlagen. Der im Geschäftsjahr erzielte Reingewinn beträgt 2 954 Millionen Mark. Hiervon wird etwas mehr als die Hälfte der Reserve zugeführt, während 1317 Mill. M. für die Gewinnausschüttung und die A.-R.-Tantiemen verwendet werden. Auf neue Rechnung werden 90 Millionen Mark vorgetragen.

Der Bericht des deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins über das Geschäftsjahr 1922/23 ist soeben erschienen. Der starke Band enthält, wie schon früher, wiederum eine eingehende Darstellung der Entwicklung des mitteldeutschen Bergbaues sowohl in rein produktiver Hinsicht wie auch auf den Gebieten der Lohn- und Preispolitik, der Arbeitsverhältnisse, der Sozialpolitik, der steuerlichen und sonstigen Gesetzgebung, der technischen Entwicklung des Braunkohlenbergbaues, Fragen der Ausbildung und Forschung, des Verkehrswesens und der Organisation. Als Anlage sind 4 graphische Schaubilder beigefügt, die die Kohlenförderung von 1901—1922, die Belegschaftsziffern des Braunkohlengebietes 1915—1923, Förderung und Löhne der Vereinsbergwerke und Großhandelspreise veranschaulichen.

Berlin-Burger Eisenwerke A.-G., Berlin. Die Gesellschaft ist zu den Varoper Walzwerken in Beziehungen getreten. Zeitungsmeldungen zufolge hat die Verwaltung der Berlin-Burger Eisenwerke mehr als ein Viertel des Aktienkapitals der Varoper Walzwerke erworben, um sich durch starke Interessennahme an diesem Werk eine Blechbasis zu verschaffen. Außerdem erwarb die Verwaltung von der Aktiengesellschaft Staal- on Walswerk „Holland" (Stahl- und Walzwerke) eine vollständige Walzeinrichtung, wofür der genannten Gesellschaft nominell 10 Millionen Mark Aktien Berlin-Burger Eisenwerke übergeben wurden. Die Walzeinrichtung hat in dem Hauptunternehmen der Berlin-Burger Eisenwerke in Burg Aufstellung gefunden. Die Unternehmungen sind auf mehrere Monate hinaus gut beschäftigt.

d. Zwickauer Maschinenfabrik, A.-G., in Zwickau. Die Verwaltung schlägt auf das erhöhte A. K. nach reichlichen Rücklagen 200 (30) Prozent Dividende vor.

d. A. G. Georg Eggestorff Salzwerke und Chem. Fabriken, Hannover. Die Bezugsrechtssteuer, die bei Ausführung der Bezugsrechte zu entrichten ist, beträgt 3150 Prozent, so daß sich der Bezugspreis einer Aktie aus insgesamt 11 150 Prozent stellt.

* **Deutsche Central-Bodenkredit-Vereinigung.** (Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Deutsche Grundkreditbank zu Gotha, Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank.) Die Zeichnung auf die zur Ausgabe kommenden neuen 10—20 proz. Communal-Schuldverschreibungen hat ein überaus günstiges Ergebnis gehabt und beläuft sich, wie wir hören, auf ca. 4 Milliarden. Wie die Vereinigung jetzt bekannt gibt, werden, da durch inzwischen erfolgte Darlehnsabschlüsse gleichwertige Unterlagen gewonnen sind, auch weiterhin Vorannmeldungen auf diese Schuldverschreibungen bis zu ihrer Einführung an der Börse zum Kurse von 115 Proz. zu den sonst gleichen Bedingungen wie bisher bei den genannten vier Hypothekenbanken sowie bei allen Banken und Bankfirmen entgegengenommen.

* **Goslarer Bank, A.-G., Goslar a. H.** Die Gesellschaft beabsichtigt ihr Kapital um 55 Mill. Mark, davon 5 Millionen Mark als V.-A. mit 20fachem Stimmrecht, zu erhöhen. A. o. G.-V. 21. Juli Braunschweig.

Magdeburger Rückversicherungs-A.-G. Der Abschluß für das Jahr 1922 ergibt einen Reingewinn von 2 647 868 M. (i. V. 196 714 M.). Verwaltungsrat und Vorstand werden bei der General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 300 M. (65 M.) für jede Aktie beantragen. Die freien Reserven der Gesellschaft betragen 8 022 894 M. Die General-Versammlung ist zum 19. Juli einberufen.

Wertpapiere.

Berlin, 2. Juli. Großes Geschäft war wieder am Markte der unnotierten Werte, wo Lindcar, Kali-Aktien, Chemische Schultz, Deutsche Webstoff, Ipus und viele andere besonders beachtet waren. An Kursen hörte man hier: Adler Kohle 675—625 000, A.-G. f. Petroleum-Industrie 370 000, Becker Kohle 390—400 000, Becker Stahl 410—440 000, Benz Motoren 530 000, Berlin-Halberstadt 95 000, Braunkohlen und Chemit. 185 000, Deutsche Erdöl 1 850 000, Deutsch. Evaporator 80 000, Deutsche Petrol. 670 000, Fraureuth. Porzellan 320 000, Gebde Auto 100 000, Grade Motoren 150 000, Gummi W. Elbe 350 000, Hansa Lloyd 170 000—125 000, Hochfrequenz 195 000, Ipu 2 000 000, Mech. Treibriemen 65 000, Mühland 72 000, Nationalfilm 90 000, Nienburg. Eis. 150 000, Oswald-Film 120 000—100 000, Julius Sichel 290 000, Oskar Staller 100—90 000, Stoewer Mot. 160 000, Terra-Film 90 000, Thüringer Uhren 200 000, Tiag 120—100 000, Ufa 200—190 000, Ver. chem. Zeitz 520—620 000, Adler Kali 850 000, Halle Kali 750 000, Hannover Kali 850 000, Heldburg Kali Werg. 2 000 000, Krügershall 475 000, Niedersachsen 475 000, Ummendorf-Eilsleben 380 000, Diamant Shares 880 000, Kaeks 80 000, Salitrera 15 500 000, Slomann 800 000, Südsee 790 000, Argentinische Rentenbons 25 000 000, Shade 25 000 000, do. spanische 25 000 000, 1909 Russen 30 500, Petersb. Intern. Hdlsbk. 190 000, Russenbank 100 000.

Leipzig, 2. Juli. Die Tendenz war fest, die Nachfrage stürmisch. Die Mehrzahl aller Industriewerte erzielte Kurssteigerungen von 100—300 000 Prozent. Andererseits sind auch einige Abschwächungen zu verzeichnen, weil sich die Kaufluß stark spezialisierte. Dort, wo Realisationen vorgenommen wurden, traten Abschwächungen ein, die aber auf die Allgemeintendenz absolut keinen Einfluß hatten. In Montanwerten waren Deutsch-Luxemburg um 800 000 gesteigert, Lothringer Hütte um 600 000. Chemische Werte: Riebel plus 350 000, Elektrizitätswerte außerordentlich fest. Siemens & Halske plus 450 000. Maschinenwerte: Berlin-Karlsruhe holten 400 000 ein und erreichten einen 3 Millionenkurs. Textilwerte Nordwolle plus 175 000. Ein Riesengeschäft hatte der Bankaktienmarkt aufzuweisen. Starke Hausse bestand auch in Auslandswerten, Obvpi plus 435 000. Als später die Spekulation etwas zu realisieren begann, ließ die Tendenz Festigkeit vermissen.

Frankfurt, 2. Juli. Sehr fest bei lebhaften Umsätzen. Api 880 000, Ufa 200 000, Warenhaus Karstadt 65 000, Meyer Textil 85 000, Hansa-Lloyd 130 000, Deutsche Petroleum 700 000 bis 720 000. Bankaktien stark gesucht: West-Bank 80 000, Rheinische Handelsbank 22 000. Auch Barmer Bankverein stärker gesucht auf die Transaktion mit dem Stinneskonzern. Auslandswerte fest. Zollturken 535 000, Kriegsanleihe weiter gefragt, 520 000 bis 525 000. Von Montanwerten Caro und Mansfelder besonders gesucht.

Hamburg, 2. Juli. Devisenmärkte Tendenz leicht befestigt. Effektenmärkte uneinheitlich. Ueberwiegend drückte Abgabelust leicht auf Kurse. Schiffahrtswerte ruhig und behauptet. Wesentlich höher Vereinigte Elbe (plus 75 000). Werft- und Fischereiaktien vernachlässigt. Eisenbahnwerte gut behauptet. Am Markt der heimischen Industriepapiere Abgabenneigung. Fest chemische und Zellaktien. Kolonial- und Plantagenwerte ruhig und fest. Am Markt der unnotierten Werte überwog Angebot, in mäßigen Grenzen. Handelsbank 57 000, Jansen und Schmielinsky 94 000, Karstadt 83 000.

Leipziger Notierungen

Leipzig, 2. Juli.

Elitewerke	50	100000,	Leipz. Baumw.	100	320000
Zimmermann, Halle	35	700000	Leipz. Kamm.	100	120000
Germania	50	125000.	Leipz. Spitze	50	120000
Hartmann	50	320000.	Leipz. Trikot.	30	120000.
Pittler	50	—,—	Leipz. Wollkäm.	80	—
Penig	25	96000.	G. Lindner, Ammend.	500	920000.
Presto	50	240000.	Meerane Komng.	150	175000
Schönherr	35	250000.	Mittw. Bw.-Sp.	40	300000.
Schubert & Salzer	30	540000.	Mittw. Bw.-Web.	45	190000.
Sondermann & Stier	30	100000.	Nordd. Wolle	100	900000.
Wotan	50	160000.	Harthau	30	—,—
Zahnr. Köllmann	300	165000.	Stöhr	200	1400000.
Zimmerm., Chemn.	20	120000.	Text Claviez	100	75000.
Cassel Jute	25	300000.	Thür. Wollgarn	150	170000.
Chemn. Spinn.	150	180000	Tittel & Krüger	150	400000.
Dürfeld	60	95000.	Tränkn. & Würk.	40	190000.
Falkenst. Gard.	50	120000.	Wernshausen	100	300000.
Gera Jute B.	506	500000.	Zittauer M.-Web.	30	175000.
Kamm.g. Gautzsch	100	120000.	Krietsch. Wurzen	—	100000.
Köbke	40	220000.	Färberei Glauchau	100	90000.

Allg. Dtsch. Credit	15	149000.	Faradit	100	—,—
Chemn. Bankv.	15	—,—	Hupfeld	40	180000.
Leipz. Hyp.-Bank	8	46000.	Ldkr. Kulkwitz	15	12500.
Sächs. Bank	7	130000.	Sachsenwerk	50	260000.
Mansfeld A.-G.	—	690000.	Lpz. Piano-Zim.	40	280000.
Oelsnitz	—	500000.	Rauchw. Walther	400	210000
Malzl. Schkeuditz	30	—,—	Hugo Schneider	30	480000.
Glauziger Zucker	50	100000.	Thür. Gasges.	50	13500.
Halle Zucker	40	—,—	Prehlitzer St.-A.	1200	—,—
Körbisd. Zucker	15	—,—	Prehlitzer Lit. B.	6000	—,—
Rositzer Zucker	40	350000.	Prehlitzer Lit. C.	4000	1200000.
Kröllw. Papier	40	275000.	Halle. Pfännersch.	70	650000.

Kuxenmarkt

	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Kohlen-Werte			Krügershall	350 000	450000%
Adler-Aktien	500 000	— %	„ junge	—	—
Blankenburg Akt.	—	—	Ronnenberg	—	—
Caroline	60 000 000	70 000 000	Saindetfurth	1 000 000	1300000%
Constantin d. Gr.	110000000	—	Wittekind	360 000	450000%
Graf Bismarck	1100000000	1200000000	**Erz- und verschiedene Werte**	—	—
Graf Schwerin	350000000	3000000000	Christine	—	—
König Ludwig	1100000000	—	Elsa Cement Act.	875 000	3500000%
Lothringen Akt.	4 000 000	5000000%	Flick	4 000 000	5 000 000
West. Bergb. u. Kohlenverw.-A.	800 000	850 000%	Freier Grunder Bergw. V.	—	—
WittenerBergb.A.	—	— %	Idunahall	—	—
Braunkohlen-Kuxe u. Aktien			Klöserweide	—	—
Billerhammer	11 000 000	15 000 000	Mansf. Kupf. Akt.	725 000	800000%
Beneckd.-Nietleb.	200000000	240000000	Sachtleben	—	—
Grimmerode	15 000 000	20 000 000	Wetterau	—	—
Gute Hoffnung	100000000	130000000	Wolfram	300 000	500 000
Humboldt	—	—	**Aktien ohne Börsennotiz**		
Leonhardt	240000000	300000000	Allg. Hochbau.	45000	60000%
Michel	240000000	300000000	Düsseldorf	—	—
Oskarssegen	14 000 000	20 000 000	Baumwollspinn.	—	— %
Ostheim	8 000 000	12 000 000	Germania Epe	—	— %
Vesta	100000000	200000000	Baumwollspinn.	—	— %
Victoria b. Lobst.	—	—	Gronau	275000	325000%
Zukunfts-Aktien	950 000	1400000%	Benz	240000	270000%
Halt-Kuxe			Becker Kohle	—	— %
Alexandershall	—	105000000	Chem. Fabrik f. Hüttenprodukte	380000	400000%
Burbach	300000000	400000000	D.-Oberkassel	—	— %
Carlsfund	70 000 000	—	Chem. FWeimar	—	— %
Friedrichsoda	28 000 000	35 000 000	Deutsch-Niederl. Bank	27000	36000%
Fürstenhall	42 000 000	—	Dtzmund.Cement	100000	— %
Glücksauf-Sondersh.	40000000	—	Duxer Porzellan	—	— %
Günthershall	48 000 000	60 000 000	Eschweiler Bergwerksverein Metallw.	200000	275000%
Hedwigsburg (Rothenburg)	15 000 000	—	Espagitwerke	100000	— %
Heiligenmühle	6 000 000	7 500 000	Greiner, Mannheim	30000	60000%
Heiligenroda	220000000	240000000	HansaLloydwerk	340000	410000%
Heldrungen I	18 000 000	20 000 000	Kabelw. Rheydt	—	— %
Heldrungen II	16 000 000	20 000 000	Mannesmann Mdl. Aachen	40000	— %
Hohenfels	130000000	160000000	Oeynhaus. Masch.	—	— %
Hugo	12000000	—	Pinguin Zigarett. u Tab. Düsseld.	70000	88000%
Ilsenburg	1 200 000	1 800 000	Rauchwaren Akt-Ges. Leipzig	—	— %
Johannashall	32 000 000	42 000 000	Rhein. Westf. Bauind. Düsseldorf	26000	— %
Neu-Stadfurt	27500000	—	Spinnerei Deutschl.	—	— %
Rastenberg	50 000 000	65 000 000	Stahlwerk Becker	240000	270000%
Reinhardsbrunn	24 000 000	30 000 000	Stoewer Aut.-W.	150000	— %
Sachs.-Weimar	45 000 000	55 000 000	Ufa-Film	170000	— %
Salzmünde	65 000 000	80 000 000	Ver. Fäßfbr. Kassel	—	— %
Thüringen	32 000 000	42 000 000	Waggonfabrik Uerdingen	450000	525000%
Wintershall	850000000	1050000000	Wesermünde Hamein.	—	— %
Wintzigerode	—	—	Wilhelmer Walzenmühle Act.	10000	— %
Kali-Aktien					
Adler Kali St.-A.	400 000	5000000%			
„ junge	—	—			
Friedrichshall	1 000 000	1200000%			
Größ. v. Sachsen	—	—			
Hallesche Kaliw.	450 000	550 000%			
Hannov Kali St.	600 000	750 000%			
Heldburg Vorz.	800 000	— %			

Vieh.

Leipzig, 2. Juli. Auftrieb: 131 Rinder (10 Ochsen, 32 Bullen, 25 Kalben, 64 Kühe), 125 Kälber, 337 Schafe, 446 Schweine; zusammen 1033. Preise für 50 kg Lebendgewicht (in 1000 M.): Ochsen: 1. 1120-1150, 2. 1050-1150, 3. 950-1040; Bullen: 1. 1050—1110, 2. 950—1040, 3. 850—940; 4. 1120—1150; Kühe: (Kalben) 1. 1120—1150, 2. 1020—1110, 3. 820—1000, 4. 600—840; Kälber: 1. —, 2. 1180—1200, 3. 1000—1170, 4. 850—990; Schafe: 1. 1000 bis 1050, 2. 900—990, 3. 650—890; Schweine: 1. 1750—1777, 2. 1780 bis 1800, 2. 1900—1740, 4. 1300—1590, 5. 1300—1590. Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe flott, Schweine flott.

Naht- und nagellose Besohlungen,
Aufklärungsschrift gratis.
Hartmann & Hansen, Halle, Talamtstr. 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192307031-16/fragment/page=0004